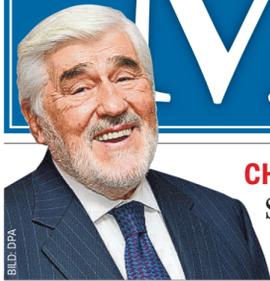


MANNHEIMER MORGEN



CHARISMATISCHER JUBILAR
Schauspieler Mario Adorf
wird 90 Jahre alt ▶ Kultur

morgenweb.de/mein-viertel
360-Grad-Rundgang: Besichtigen und
erkunden Sie 89 Stationen in Mannheim

VERANSTALTUNGSKONZEPT GEHT AUF
Wein und Genuss könnte Vorbild für den
Mannheimer Weihnachtsmarkt sein ▶ Mannheim

DAS WETTER

Dienstag 26/8° C	Mittwoch 26/11° C	Donnerstag 24/15° C
Reichlich Sonnenschein	Sonnig, ab und zu Wolken	Aufgelockerte Bewölkung

STADTAUSGABE

DIENSTAG 8. SEPTEMBER 2020 · 75. JAHRGANG · NR. 208

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

D 4624 · Preis: 2,10 €



Wenn die Buchstaben ein Rätsel sind

Mit dem Weltalphabetisierungstag erinnert die Unesco an 773 Millionen Menschen, die nicht lesen und schreiben können. In Mannheim, schätzen Experten, leben rund 30 000 Betroffene. ▶ Mannheim

Internet: Appell von ZEW-Forscherin und SAP-Finanzchef

Schub bei Digitalisierung

Mannheim. Auf eine nachhaltige Digitalisierung in Deutschland haben Irene Bertschek, Forscherin am Mannheimer Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), und Luka Mucic, Finanzchef beim Walldorfer Softwarekonzern SAP, gedrängt. „Homeoffice und Videokonferenzen sind schöne Errungenschaften, aber das kann nicht alles sein“, sagte Bertschek im Interview mit dieser Redaktion. „Es muss weitergehen.“



Mucic kritisierte, dass die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung nicht einheitlich vorangetrieben werde. In Deutschland erlebe man „ein starkes Nebeneinander von Bundesländern mit verschiedenen Datenzentralen“, sagte er. Darüber hinaus gebe es sogar auf Bundesebene noch unterschiedliche Rechenzentren. Eine einheitliche Rahmenarchitektur fehle. „Die Koalition konnte sich auch nicht darauf einigen, ein Digitalministerium mit einer echten Gesamtverantwortung zu etablieren.“ Nach Angaben von Bertschek hat die Corona-Krise einen Digitalisierungsschub bei Unternehmen ausgelöst. Viele hätten sich „notgedrungen“ damit befassen müssen. „Die Krise hat Defizite noch einmal verdeutlicht. Unternehmen, die schon vor Corona viel in Digitalisierung investierten, waren weniger von der Krise betroffen als andere.“

SAP-Mitarbeiter müssen länger darauf verzichten, Kollegen an weltweiten Standorten zu besuchen. „Bei uns wird es 2020 und aller Voraussicht nach bis ins nächste Jahr hinein keine internen Dienstreisen geben“, so Mucic. *jung* (BILDER: ZEW, SAP)

▶ Interview Seite 17

Russland: Debatte über Stopp von Gaspipeline Nord Stream 2 entbrannt / Gesundheitszustand des Oppositionellen verbessert sich

Ärzte holen Nawalny aus Koma

Berlin/Moskau. Dem in der Berliner Charité behandelten russischen Kremlkritiker Alexej Nawalny (Bild) geht es besser. Ärzte haben das Koma beendet. Das teilte die Charité am Montag mit. Der 44-Jährige werde nun schrittweise von der maschinellen Beatmung entwöhnt und reagiere auf Ansprache. Der Fall Nawalny hat inzwischen eine Diskussion über einen Stopp des Projekts Pipeline Nord Stream 2 ausgelöst.

Nawalny war am 20. August auf einem Flug in Russland ins Koma gefallen und später auf Drängen seiner Familie in die Berliner Charité verlegt worden. Die Bundesregierung hatte nach Untersuchungen eines Spezial-Labors der Bundeswehr mitgeteilt, dass sie es als zweifelsfrei erwiesen ansehe, dass Nawalny mit

dem militärischen Nervengift Nowitschok vergiftet worden sei. Russland bestreitet, in den Fall des Oppositionellen verwickelt zu sein. Kremlsprecher Dmitri Peskow sprach am Montag erneut von „absurden Versuchen“, die russische Staatsführung damit in Verbindung zu bringen. Nawalny hat in seiner Heimat unter anderem verschiedene Korruptionsskandale aufgedeckt.



Merkel unterstützt Maas

Die russische Generalstaatsanwaltschaft hatte ein Rechtshilfesuch in Deutschland gestellt. Der deutsche Außenminister Heiko Maas (SPD) hatte in der ARD gesagt, die deutsche

Seite werde dem zustimmen. Peskow zufolge sieht Moskau auch keinen Grund dafür, weshalb Berlin nicht in dem Fall kooperieren sollte. Der Kreml rechnet damit, dass Deutschland bald Informationen über die Vergiftung übermitteln werde. Angesichts der Wellen, die das Thema schlage, erwarte Moskau in den nächsten Tagen Details zu dem Fall, sagte Peskow der Staatsagentur Ria Nowosti zufolge. „Wir sind zufriedengestellt.“

International wächst der Druck auf Russland, die Vergiftung des Kremlkritikers zu untersuchen. Bislang laufen „Vorermittlungen“. Unterdessen wird auch diskutiert, ob man das Nord-Stream-2-Projekt als Reaktion auf die Vergiftung Nawalyns stoppen oder aussetzen sollte.

Die Pipeline wird durch die Ostsee gebaut und soll Erdgas von Russland nach Deutschland transportieren.

Die Bundesregierung lässt die Zukunft des Projekts weiter offen. Noch sei es zwar zu früh, zu entscheiden, ob der Fall Konsequenzen für den Bau der Ostseepipeline haben werde, sagte Regierungssprecher Stefan Seibert am Montag. Kanzlerin Angela Merkel (CDU) halte es aber auch für falsch, etwas auszuschließen. Sie schließe sich vielmehr den warnenden Worten von Außenminister Maas an. Maas hatte in einem Interview gesagt: „Ich hoffe nicht, dass die Russen uns zwingen, unsere Haltung zu Nord Stream 2 zu ändern.“ *dpa* (BILD: DPA)

▶ Kommentar Seite 2, Berichte Seite 3

Mannheim: Stadt ändert wegen Corona-Pandemie das Konzept der Großveranstaltung am 6. Januar

Geteilter Neujahrsempfang

Von Peter W. Ragge

Mannheim. Für den Neujahrsempfang der Mannheimer Stadtverwaltung am 6. Januar, der seit dem Jahr 2000 als ganztägiges Bürgerfest im Rosengarten lief, gibt es wegen der Corona-Pandemie ein neues Konzept. „Wir müssen das auf zwei Veranstaltungen aufteilen und teilweise virtuell machen“, teilte Oberbürgermeister Peter Kurz (SPD) auf Anfrage dieser Redaktion mit.

Ein von 1500 Mitwirkenden gestaltetes Programm, Infostände und Beiträge von rund 250 Vereinen und Einrichtungen sowie mehr als 9000 Besucher sind angesichts der Abstandsregeln nicht möglich.

Der Oberbürgermeister möchte aber an seiner Neujahrsansprache mit Ehrungen ehrenamtlich engagierter Bürger und Kulturprogramm festhalten. „Wir behalten die wesentlichen Elemente bei, machen sie aber übertragungsgauglich“, so Kurz. Wenige Gäste können im Rosengarten vor Ort dabei sein, dazu kommt eine Liveübertragung im Internet.



Dicht besetzte Reihen im Mozartsaal – wie hier beim Neujahrsempfang während der Rede von OB Peter Kurz 2020 – kann es 2021 nicht mehr geben. BILD: THOMAS TRÖSTER

Das Bürgerfest mit Präsentationen von Vereinen soll im Sommer 2021 nachgeholt werden – im Rosengarten oder unter freiem Himmel.

▶ Kommentar und Bericht Mannheim

SWR-Fernsehen

Bericht über Podcast

Mannheim. Der Südwestrundfunk (SWR) sendet am Dienstag, 8. September, einen Beitrag über Kulturredakteur Sebastian Koch und sein Projekt „Ppppodcast – Der Podcast von Stotternden für Stotternde“. Das Format dieser Redaktion hat in den vergangenen zwei Wochen bundesweit hohe Aufmerksamkeit erfahren. So hatten unter anderem die „Süddeutsche Zeitung“, der Fernsehsender „RTL“ und „t-online.de“ darüber berichtet. Der Fernsehbeitrag wird um 18.45 Uhr in der Landesschau Baden-Württemberg (SWR BW) ausgestrahlt. Koch, der selbst Stotterer ist, trifft im Podcast Menschen, die stottern oder sich mit der Thematik auseinandersetzen. Am Mittwoch wird er sich mit der Logopädin Graciela Lozano unterhalten. *kako*

▶ Bericht Mannheim

KOMMENTAR



Eva Baumgartner
fordert zur
Mithilfe auf

Raus aus dem Teufelskreis

Der Gipsarm liegt griffbereit zuhause: Er wird bei wichtigen Terminen angelegt, um jeglichem Schriftverkehr aus dem Weg zu gehen. Manche „vergessen“ regelmäßig ihre Brille, wieder andere bestellen in Restaurants immer zuletzt – und dann einfach „das Gleiche“. Keine Frage: Analphabeten haben ein ausgeklügeltes System geschaffen, um nicht entdeckt zu werden. Viele schummeln sich so durch ihre Kindheit, manche durch ihr ganzes Leben. Doch im Grunde wünschen sich alle, das Lesen und Schreiben zu lernen.

Die Unesco, die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, hat 1966 den Weltalphabetisierungstag ins Leben gerufen. Er erinnert heute daran, dass Millionen Menschen weltweit nicht richtig lesen und schreiben können. Zurzeit, so schätzt die Unesco, sind es rund 773 Millionen Frauen und Männer. Vor allem in Entwicklungsländern. Doch auch hier, mitten unter uns. Die Mannheimer Abendakademie vermutet, dass in der Quadratestadt 30 000 Frauen und Männer von Analphabetismus betroffen sind. Sie bietet seit Jahren Kurse im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung an und betreibt seit Juni 2019 ein vom Land gefördertes Grundbildungszentrum, das die Öffentlichkeit sensibilisieren will und Kursleiter ausbildet.

Mit diesen Zielen liegt das Grundbildungszentrum in Mannheim auch genau richtig. Schließlich ist die Zahl der Betroffenen – im Vergleich zu anderen Städten ähnlicher Größenordnung – hier überdurchschnittlich hoch. Grund, so die Abendakademie, ist die besondere Sozialstruktur Mannheims.

Auch das Bundesbildungsministerium investiert: Es steckt bis zum Jahr 2026 insgesamt 180 Millionen Euro in die „Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“. Doch alles Geld der Welt nützt nichts, wenn die Betroffenen nicht von den Angeboten erfahren, die ihnen viel Leid ersparen können. Denn viele von ihnen fühlen sich nutzlos oder gar dumm.

Auch in Mannheimer Firmen arbeiten Menschen, die nicht lesen und schreiben können. Auch hier haben wahrscheinlich 76 Prozent der Betroffenen einen Schulabschluss, jeder Sechste sogar Abitur. Aus dem Teufelskreis ihres Versteckspiels kommen sie aber nur heraus, wenn jeder von uns seinen Teil dazu beiträgt. Auf sein Umfeld achtet. Mit Fingerspitzengefühl Hilfe anbietet. Oder auch nur ganz beiläufig vom Angebot der Abendakademie erzählt. Wer richtig lesen und schreiben lernt, kann ein besseres Leben beginnen.

Schnell gefunden
Familienanzeigen
Fernsehprogramm

Seiten 26/27
Seite 30

Abonnement-Service
Tel.: 0621/392-2200 E-Mail: Kundenservice@mamo.de
Fax: 0621/392-1400 Mo.-Fr. 7-17 Uhr; Sa. 8-12 Uhr

Anzeigen-Service
Tel.: 0621/392-1100 E-Mail: Anzeigen@mamo.de
Fax: 0621/392-1445 Mo.-Fr. 8-17 Uhr

Service- und Ticketshop Mannheim im EG von Thalia
Tel.: 0621/392-1710 P 7, 22 (Planken)
Fax: 0621/392-1717 Di.-Sa. 10-14 Uhr



4 190462 402101

20137

Zum Tag der Alphabetisierung: Hier kommen Betroffene zu Wort

Weltweit können rund 773 Millionen Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben, zwei Drittel davon sind Frauen. In Mannheim, so schätzen Experten, gibt es 30000 Analphabeten, die Dunkelziffer könnte aber noch höher liegen. Zum heutigen Weltalphabetisierungstag veröffentlicht diese Zeitung die Geschichten Betroffener in der Stadt: Sie haben in den Kursen der Abendakademie ihre Gedanken für uns aufgeschrieben. Von Eva Baumgartner

„Ich entwickelte Tricks, mogelte mich durch“

Anonym: „In Italien hatten wir viele Tiere. Ich arbeitete auf unserem Bauernhof und half meinen Eltern mit meinen jüngeren Geschwistern. Die Schule war unwichtig, die Arbeit auf dem Hof war wichtiger als die Hausaufgaben. Als eine Hühnerkrankheit kam und auf die Hasen übergriff, mussten wir die Tiere schlachten. So kamen wir 1969 nach Stuttgart, wo mein Vater auf einem Schiff Arbeit bekam. Nach einem Jahr wurde mein Vater krank, deshalb gingen wir für eine Weile zurück nach Italien. 1971 fand mein Vater Arbeit in Mannheim. Als Jugendlicher jobbte ich in einem Kino und bekam über Beziehungen Arbeit in einer Gummifabrik. Da war ich 17 Jahre alt. Anfangs wurde ich für Botendienste eingesetzt. Nach wie vor hatte ich Probleme mit dem Schreiben, aber niemand wusste davon.“

Ich entwickelte Tricks, ließ meine Kollegen für mich schreiben, mogelte mich durch. Später kam ich in die Produktion. Wir stellten Fahrradschläuche her, Fahrradmäntel, Gummischuhe, Hausschuhe. Als die Firma größer wurde, produzierten wir für Autos, zum Beispiel Dichtungen. Schließlich wurde meine Abteilung geschlossen und ich kam in die nächste. Als diese geschlossen wurde, kam ich in die Kunststoffabteilung, wo Schläuche für Fahrzeuge hergestellt wurden. Auch diese wurde geschlossen. Ich wurde entlassen, eine Abfindung lehnte ich ab. Eine Transfersgesellschaft kümmerte sich darum, wie es mit uns weiterging. Die Dame von der Transfersgesellschaft bemerkte, dass ich mit dem Schreiben Probleme hatte. In der Pause suchte ich ein offenes Gespräch mit ihr. Sie war sehr verständnisvoll und legte mir ans Herz, an einem Kurs teilzunehmen. Sie hat geogogelt und ist gleich auf die Abendakademie gestoßen. Ich habe sofort einen Termin bekommen, nahm meinen Mut zusammen und ließ mich beraten. Die Dame war sehr freundlich. Ich bin froh, hergekommen zu sein. Es lohnt sich. Man braucht keine Angst zu haben.“

„Ich habe keine Kraft, gegen Erniedrigungen zu kämpfen“

Enca: „Es ärgert mich, dass ich Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben habe. Das ist der Grund, dass ich viele Probleme im Alltag und viel Stress bekomme. Zum Beispiel musste ich letztens beim Arzt ein Formular ausfüllen. Früher musste ich mir deswegen keinen Stress machen, da die Ärzte immer gefragt haben und es selber ausgefüllt haben. Aber in den letzten Jahren ist es nicht mehr so. Ich dachte mir: Oh Gott, oh Gott... hoffentlich holen sie mich nicht so schnell rein und ich habe genug Zeit, um es auszufüllen. Ich habe mir Mühe gegeben und konnte nur zwei Fragen nicht beantworten. Vielleicht sollte ich sogar stolz auf mich sein, dass ich es alleine bis dahin geschafft habe, aber stattdessen war ich schon wütend, da ich wusste, was folgen würde. Erst habe ich die Sekretärin um Hilfe gebeten, aber die half mir nicht und meinte, ich solle es mit dem Arzt besprechen. Da kam ich zum Arzt herein und erklärte wieder, dass ich an diesen zwei Stellen nicht klar gekommen bin. Darauf antwortete er, dass er nicht dazu verpflichtet ist, mir zu helfen und meinte, ich sollte nächstes mal bitte eine Freundin oder einen Dolmetscher mitbringen. Ich war schockiert. Wie kann er nur so herzlos sein? Ich antwortete: Wenn Sie mir nicht helfen wollen, kann ich auch zu einem anderen Arzt gehen! Er war sprachlos. Letztendlich hat er mir doch geholfen.“

An dem Tag musste ich noch einmal feststellen, dass mich eher die Reaktion der Menschen verletzt. Ich hab das Gefühl, ich habe keine Kraft mehr, gegen solche Erniedrigungen zu kämpfen. Und das ist noch schlimmer, als das Problem an sich, nicht richtig lesen und schreiben zu können. Ich möchte lesen und schreiben lernen, um nicht auf der Arbeit ausgelacht zu werden und nicht abhängig von anderen zu sein. Ich möchte gerne einen Brief lesen, den ich alleine verstehen kann und Formulare ohne Hilfe ausfüllen.“

Analphabetismus

Als Analphabetismus bezeichnet man individuelle Defizite im Lesen oder Schreiben bis hin zu völligem Unvermögen. Die Gründe sind unterschiedlich: Sie können kulturell, psychisch oder auch bildungsbedingt sein. Man unterscheidet verschiedene Gruppen.

Die größte sind die **funktionalen Analphabeten**, die zwar Buchstaben erkennen und einige Wörter schreiben können, aber den Sinn eines längeren Textes meist nicht verstehen. Statistisch gesehen ist fast jeder zehnte Beschäftigte in deutschen Unternehmen von diesem funktionalen Analphabetismus betroffen.

Primäre Analphabeten haben das Lesen und Schreiben nie gelernt. **Sekundäre Analphabeten** haben das Erlernte wieder verlernt. **Semi-Analphabeten** können lesen, aber nicht schreiben. Von rund 6,2 Millionen Analphabeten in Deutschland sind fast 63 Prozent erwerbstätig, 13 Prozent arbeitslos, Hausfrauen und -männer sind 8 Prozent, Rentner 5,6 Prozent.

Informationen zu **Kursen an der Mannheimer Abendakademie** gibt es im Internet (www.abendakademie-mannheim.de). Kontakt: Helga Hufnagel (Tel.: 0621/1076-185). baum

„Man hat Ausreden erfunden und auswendig gelernt“

Thomas Siebig: „Man kann sich in der Schule, auf der Arbeit und im Alltag durchmogeln. Meine Einschulung in die Grundschule war 1967/68 in Bad Dürkheim. Als meine Familie 1970 nach Mannheim umgezogen ist, ging ich dort erst weiter in die Grundschule und danach in eine Förderschule. Aber auch dort lernte ich nicht gut schreiben oder lesen. Rechnen dagegen ging gut. Ich wollte immer in die Schule, aber meine zwei älteren Schwestern hatten oft andere Pläne und ich musste mit. Nach der Schule habe ich dann angefangen, bei meinem Onkel auf der Binnenschiffahrt zu arbeiten. Dort musste ich nicht so viel lesen und schreiben. Außerdem hat er mir vieles gezeigt, und ich habe es mir gemerkt. Ich war für den Maschinenraum zuständig.“

Auf dem Binnenschiff habe ich mir meine Mahlzeiten selbstständig zubereiten müssen, da habe ich dann angefangen, mich fürs Kochen zu begeistern. Ich hätte gerne Koch gelernt, doch hätte man dafür schreiben und lesen müssen. Zwischendurch habe ich auch bei John Deere gearbeitet. Auch dort habe ich mich irgendwie durchgemogelt. Entweder man hat sich die Hand verletzt oder man hat seine Brille vergessen. Man hat Ausreden erfunden und auswendig gelernt. Als ich wieder bei meinem Onkel auf dem Binnenschiff war, hatten wir eine Fahrt nach Frankfurt-Höchst. Abends ging ich mit Bekannten in eine Disco. Dort habe ich meine Frau kennengelernt. Auch ihr habe ich am Anfang nicht die Wahrheit über mich erzählt. Sie wollte mir helfen, das Schreiben und Lesen zu lernen, aber sie wusste nicht wie.“

Als ich mich 2006/2007 dazu entschloss, zur Abendakademie zu gehen, um mir helfen zu lassen, war das ein großer Schritt für mich, weil ich mich dafür schämte, nicht gut lesen und schreiben zu können. Dabei war das Gespräch bei Herrn Gilles gar nicht so schlimm, weil mich meine Frau begleitet hat. Seitdem ist mein Schreiben und Lesen besser geworden. 2009 hatte ich dann bei der Stadt Mannheim im Seniorentreff angefangen zu arbeiten und habe dort mit meinen Kochkünsten die Senioren verwöhnt. Leider ist diese Zeit nun vorbei. Außerdem habe ich keine Angst mehr, zuzugeben, dass ich nicht gut schreiben und lesen kann, und zur Not habe ich noch meine Frau und meinen Sohn. Ich habe im Leben meinen Weg gefunden, das war nicht immer so einfach.“

6,2 Mio.

Erwachsene in Deutschland haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben

52,6%

haben Deutsch als Herkunftssprache

62,3%

von ihnen sind erwerbstätig

„In der Schule wurde ich immer gehänselt“

Steffen S.: „In der Schule wurde ich immer gehänselt, weil ich nicht lesen konnte. Jahrelang habe ich Geduld gehabt. Eines Tages wurde ich so wütend, dass ich zwei Mitschüler geschlagen habe. Ich habe einen Monat Schulausschluss bekommen. Aber es hat sich gelohnt. Sie haben mich nicht mehr geärgert. Ich will perfekt lesen und schreiben können, dass ich meine Schwester nicht mehr fragen muss. Ich habe eine tolle Lehrerin und tolle Mitschüler. Der Unterricht macht Spaß. Der Kurs hat mein Leben verändert. Ich habe ein anderes Selbstbewusstsein. Mittlerweile kann ich Textnachrichten selbst lesen und schreiben.“

„Als ich elf war, ging ich zum ersten Mal in die Schule“

Anonym: „Wenn ich in Deutschland lebe, möchte ich auch dazugehören. Ich bin seit 1982 in Mannheim. Als ich elf Jahre alt war, ging ich zum ersten Mal in die Schule. Von dort wurde ich auf die Sonderschule geschickt. Ohne Abschluss kam ich in die Hauswirtschaftsschule Luzenberg. 1987 habe ich geheiratet. Nach der Hochzeit bin ich ein Jahr in die Luzenbergschule gegangen und dann zuhause geblieben. Ich habe dann nicht mehr Deutsch gesprochen. 1991 kam meine Tochter zur Welt, 2000 mein Sohn, ab 2005 habe ich beim Partyservice gearbeitet. Dort habe ich ein bisschen Deutsch sprechen gelernt. Nach fünf Jahren habe ich aufgehört, einen Intensivkurs zu machen, er war zu schwer für mich. Jetzt bin ich in der Abendakademie und kann viel besser lesen und schreiben. Ich freue mich immer, wenn ich in die Schule kann.“



„Mein Vertrag ist nicht verlängert worden“

Sabine: „Ich bin in der Abendakademie angemeldet zum Lesen und Schreiben. Die Schule habe ich zwar regelmäßig besucht, hatte aber Probleme in diesen Fächern. Vor zwei Jahren hat meine Mutter in der Werbung das Alphatelefon gesehen. Am nächsten Tag hatte ich schon das Gespräch in der Abendakademie. Noch einen Tag später fing der Kurs an. Alle waren sehr nett, und wir haben uns gleich verstanden. Besonders im Schreiben habe ich mich verbessert. Inzwischen habe ich eine Maßnahme gemacht für Arbeitssuche und Bewerbungen sowie Computerkurse. Dann habe ich Arbeit bekommen. Wegen Corona ist mein Vertrag nicht verlängert worden. Für die Zukunft wünsche ich mir in der Abendakademie viel Erfolg, auch bei der Arbeitssuche. Die Kurse helfen mir sehr viel. Ich bin froh, dass meine Mutter mich angemeldet hat.“

„Das ist wie eine Behinderung, weil man nicht weiterkommt“

Anonym: „Wenn man nicht lesen und schreiben kann, dann ist man blind in der Welt des Wissens. Am schlimmsten ist, wenn man Straßennamen nicht lesen und schreiben kann, weil man dann nicht den Weg oder Ort finden kann. Sowohl zu Hause als auch in den sozialen Medien erlebt man große Probleme. Wenn man einen Brief erhalten hat, ist es unmöglich, zu antworten. Man muss jemanden suchen, um Hilfe zum Lesen und Erklären zu erbitten! Dies ist schlecht, weil man kein Briefgeheimnis hat! Es gibt Leute, die nicht lesen und schreiben können und trotzdem in einer Beziehung mit einem gebildeten Partner sind, aber sie haben es schwer, denn sie wollen immer ihre Schwäche vor dem/der Partner/in verstecken, aus Verlegenheit und Scham. Manche haben Angst, es Partnern zu erzählen, weil sie denken, dass die Beziehung kaputt gehen könnte. In den sozialen Medien hat man genauso große Probleme. Weil man auf SMS/What's App-Nachrichten nicht antworten kann, sagt man 'Ich mag nicht schreiben, anrufen ist mir lieber'. Wenn man nicht lesen und schreiben kann, dann ist das wie eine Behinderung, weil man blockiert ist und nicht weiterkommt.“

Für Eltern ist es sehr schwierig, wenn sie den Kindern nicht bei den Hausaufgaben helfen können, das führt zu großer Enttäuschung bei Eltern und Kindern. Die Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind sehr traurig, weil sie das Gefühl haben, die Bildung fehlt in ihrem Leben. Es ist sehr schwer für diese Leute, Hilfe zu holen, weil sie nicht wissen, wo sie anfangen sollen, obwohl man Hilfe sofort bekommen kann, denn in der Abendakademie im Bereich für Grundbildung kann man sich sogleich melden. Ich empfehle und ermutige die Leute, sich in einem Kurs anzumelden, um die Lebensqualität zu verbessern und diese Welt kennenzulernen. Ich besuche einen Lesen- und Schreiben-Kurs, dadurch habe ich meine Kenntnis im Lesen von Büchern, im Sprechen, Schreiben und in Grammatik erweitert. Man bekommt vieles beigebracht, zum Beispiel PC-Grundkenntnisse, gesunde Ernährung, es gibt Bibliotheks- und Museumsbesuche sowie Kochkurse. Man kann Kontakte knüpfen und sogar neue gute Freunde kennenlernen. Es gibt kein bestimmtes Alter, wann man anfangen sollte, das Lesen und Schreiben zu lernen. Man braucht Motivation. Ihr schafft das schon. Viel Erfolg!“

„Ich will meinen Führerschein machen“

Askin: „Mir ist es wichtig, zu lesen und zu schreiben, weil ich meinen Führerschein machen will, um mir ein Auto zu kaufen. Um alles zu lesen, gehe ich zweimal pro Woche in die Schule.“

„Corona macht den Alltag komplizierter“

Anonym: „In der Abendakademie kann ich meinen Wortschatz erweitern, um mich noch sicherer und selbstbewusster zu fühlen. Viele Teilnehmer kommen aus verschiedenen Ländern, deswegen muss man Deutsch sprechen, und das ist gut. Durch die sozialen Kontakte hat man viel Spaß. Beim Lesen und dem Wortschatz habe ich schon Fortschritte gemacht. Mit einem größeren Wortschatz kann man Gespräche länger am Laufen halten. Zurzeit habe ich noch Probleme mit Grammatik und Rechtschreibung, aber wir arbeiten daran. Leider macht Corona den Alltag komplizierter. Ich habe online zwar viel gelernt, aber es fehlt der Kontakt in der Gruppe. Online-Kurse sind für mich wie Fernsehschauen, es macht nicht so viel Spaß.“

„Ich möchte, dass Andere die gleichen Chancen bekommen“

Anonym: „Eines Tages sind wir auf das Thema gekommen, welche Schwierigkeiten manche Menschen mit der deutschen Sprache und Schrift haben. Da habe ich mir ein paar Gedanken gemacht. Ein paar Tage später habe ich beschlossen, meine Sprache und mein Schreiben zu verbessern. So meldete ich mich bei der Abendakademie an. Ich habe es bis heute nicht bereut, habe in dieser Zeit sehr viel gelernt und möchte, dass andere Menschen die gleichen Chancen bekommen wie ich. Ich freue mich jeden Tag aufs Neue.“

„Ich ziehe den Hut vor jedem und jeder“

Helga Hufnagel, Leiterin des Grundbildungszentrums der Abendakademie: „2006 habe ich meinen ersten Alphabetisierungskurs für erwachsene Muttersprachler übernommen. Seit zehn Jahren bin ich in der Mannheimer Abendakademie als hauptamtliche Mitarbeiterin verantwortlich für den Bereich Grundbildung und leite seit 2019 das angegliederte Grundbildungszentrum Mannheim. In den vergangenen Jahren sind mir in der Grundbildungsberatung und in den Lesen- und Schreiben-Kursen, in denen ich unterrichtet habe, viele Menschen begegnet, die als Erwachsene große Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben. Sie alle bringen ihre Lebensgeschichten mit, die häufig gekennzeichnet sind von Schwierigkeiten und Problemen unterschiedlichster Art: schwierige Familienverhältnisse, Verlust Erfahrungen, Armut, Entwurzelung und schwere Krankheiten sind nur einige Beispiele. Das Lernen in der Schule war meist schwierig, manchmal gar traumatisch, in der Regel eine Kette von Misserfolgen.“



Menschen, die als Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben können, leben mit dem Makel, für dumm gehalten zu werden. Dabei gehen sie einen häufig sehr steinigen Weg. Sie verzichten auf vieles und meistern das Leben im Wesentlichen ohne das für uns so selbstverständliche Hilfsmittel der Schriftsprache. Sie entwickeln ihre eigenen Techniken, den Alltag ohne Schriftgut zu bewältigen und wenden eine immense Energie auf, um nicht „entdeckt zu werden“. Ich ziehe den Hut vor jedem und jeder, der oder die sich mitten im Leben noch mal auf den Weg macht, die Schulbank zu drücken und das zu lernen, was bisher mit so großen Problemen, Frustration und Scham verbunden war. Ich freue mich mit ihnen, wenn das Lernen gelingt und persönliche Erfolge zu erkennen sind. Für einige Teilnehmer ist die Kursteilnahme der Start in ein neues Leben mit der Schrift. Im beruflichen Umfeld ergeben sich neue Möglichkeiten, weil sie sich nun Aufgaben zutrauen, in denen man Lesen und Schreiben können muss. Die meisten gehen offener mit ihrem Handicap um und gewinnen an Selbstbewusstsein. Und manche legen sich sogar neue Hobbys zu: Eine Teilnehmerin entdeckte ihre Vorliebe für Gedichte und schrieb von da an regelmäßig.“

„Ich bin alleine mit meinen sechs Kindern“

Anonym: „Ich habe das Lesen und Schreiben gelernt. Ich bin froh, dass ich es jetzt kann. 1996 bin ich nach Deutschland gekommen, und seit 2005 bin ich in Mannheim. Hier habe ich einen Integrationskurs gemacht. Dort habe ich ein bisschen gelernt, zu lesen, nicht zu schreiben. Danach bin ich zur Abendakademie gegangen. Jetzt kann ich gut schreiben und lesen und bin zufrieden. Ich gehe weiter in den Deutschkurs, um das Gelernte nicht zu vergessen. Es ist wichtig, dass ich das mache, weil ich alleine mit meinen sechs Kindern bin. Außerdem ist es gut, Leute zu treffen, denen es ähnlich geht wie mir. Wir lernen nicht nur, sondern machen auch Ausflüge ins Theater, in die Bücherei, ins Museum und zum Weihnachtsmarkt.“

„Ich lerne seit drei Jahren das Lesen und Schreiben“

Anonym: „Ich habe viel Spaß am Lernen. Jeden Tag komme ich in die Abendakademie, hier lerne ich seit drei Jahren das Lesen und Schreiben. Vor den Kursen war ich Hausfrau mit fünf Jungs und habe zusätzlich gearbeitet. Anfangs bin ich mit meinem Mann zum Kurs gekommen. Unser Sohn hatte uns auf die Abendakademie aufmerksam gemacht. Ich schreibe gerne Briefe. Es macht mir viel Freude, in die Schule zu gehen. Hier habe ich Zeit für mich selbst. Zu Hause habe ich nicht so viel Ruhe wie hier.“

„Ich träume von einem stabilen Leben“

Anonym: „Ich bin nach Deutschland gekommen, weil ich hier leben möchte. Wenn ich den B1-Test bestanden habe, möchte ich eine Ausbildung zur Erzieherin machen, weil es in Somalia viel Krieg gibt. Ich träume von einem stabilen Leben. Ich komme aus Somalia, wir haben 15 Millionen Einwohner. Somalia ist ein großes Land und liegt im Osten Afrikas. Die Hauptstadt heißt Mogadischu, hier bin ich geboren und aufgewachsen. Ich bin 30 Jahre alt. Meine Eltern sind gestorben, meine Familie lebt in Somalia. Ich wohne in der Neckarstadt-Ost und bin seit drei Jahren und sechs Monaten in Deutschland.“

„Ich möchte nicht wieder zur Flasche greifen“

Jürgen Trautmann: „Ich bin mit vier Brüdern und zwei Schwestern aufgewachsen. Meine Brüder, mein Vater und ich konnten alle nicht schreiben und lesen. Ich bin mit fünf Jahren in die Schule gekommen, habe die erste Klasse nicht bestanden und bin dann in der zweiten Klasse nach Mörlenbach in die Sonderschule gekommen. Da habe ich auch nicht richtig lesen und schreiben gelernt, weil ich zehn Jahre lang auf dem Feld arbeiten gegangen bin. Meine Mutter hatte auch keine Zeit, sie war auch immer auf dem Feld. Ich bin dann mit 15 aus der Sonderschule gegangen. Da konnte ich immer noch nicht lesen und schreiben. Ohne Abschlusszeugnis. Nur in Mathe habe ich immer eine 1 bis 2 bekommen. Ich wollte anfangen, Maurer zu lernen, habe aber keine Lehrstelle gefunden, weil ich nicht lesen und schreiben konnte. Ich war dann mit Schautellern auf der Reise und habe Autoscooter auf- und abgebaut. Mit 18 bin ich wieder nach Hause gezogen und habe als Straßenarbeiter angefangen. Mit 22 habe ich dann geheiratet und den Führerschein gemacht, aber alles mündlich. Meine Frau hat mir auch nicht geholfen, lesen und schreiben zu lernen. Mit 28 Jahren ist meine Frau ausgezogen wegen einem anderen Mann. Ich bin wieder nach Hause gezogen und habe als Dachdeckerhelfer gearbeitet. Ich habe immer verheimlicht, dass ich nicht lesen und schreiben konnte. Das war mir immer peinlich. Ich bin dann dem Alkohol verfallen und habe keine Post mehr geöffnet. 1994 bin ich in Therapie wegen Alkohol. Dem Therapeuten habe ich gesagt, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Er hat gesagt, stehen Sie dazu. Am nächsten Tag habe ich bei der Gruppe vor 70 Leuten gesagt, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Das war gar nicht so schlimm, wie ich dachte. Jeder ist zu mir gekommen und hat mir seine Hilfe angeboten. Nach der Therapie bin ich in meine eigene Wohnung gezogen und habe als Dachdeckerhelfer weitergearbeitet. Wenn ich Post bekam, bin ich immer fünf Kilometer zu meiner Mutter gefahren. Sie hat mir die Post vorgelesen und geholfen, die Briefe auszufüllen und wegzuschicken. Beim Arzt oder auf der Bank muss ich immer sagen, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Das ist mir peinlich. Darum lerne ich jetzt lesen und schreiben. Dass ich im Alltag besser zurechtkomme. Dass ich meine Briefe selber lesen kann und nicht immer zu meiner Schwester nach Mannheim fahren muss, denn ich wohne alleine. Und dass ich meinen Führerschein wieder machen kann, den ich 2003 durch Alkohol verloren habe. Den Führerschein habe ich 1987 mündlich gemacht, ich habe damals alles auswendig gelernt. Ich lerne auch deshalb, weil ich nicht wieder mein Selbstbewusstsein verlieren möchte und zur Flasche greife. Mir macht die Schule viel Spaß, denn ich habe eine tolle Lehrerin.“